

Es ist natürlich, daß die zehn Beiträge dieses Jahrbuches Vorgänge des heimischen Kirchengebietes behandeln; weil aber eine Provinzialkirche auf deutschem Boden ihre Geschichte zugleich in der Schicksalsgemeinschaft der evangelischen Kirche Deutschlands entfaltet, ist ein kirchengeschichtliches Ereignis wie das in Abschnitt IX dargestellte von übergreifender Bedeutung und deshalb auch für uns Schlesier von allergrößtem Interesse: die Eröffnung des Predigerseminars der bekennenden Kirche in Bielefeld-Sirkow am 7. November 1934. Durfte es doch unter dem Direktorat von Professor D. Otto Schmitz in nur dreijähriger Tätigkeit immerhin 114 Predigtamtskandidaten in einem entscheidenden Abschnitt ihrer Ausbildung betreuen, ehe es am 9. November 1937 durch die Gestapo geschlossen wurde. Es ist gut, daß durch diesen Bericht einem hoffentlich großen Leserkreis auch die Eröffnungsrede seines am 20. Oktober 1957 heimgegangenen Leiters zugänglich gemacht ist.

*Paul Störmer*

*Walter Kuhn, Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit, 1. Band:*

Das 15. bis 17. Jahrhundert (Allgemeiner Teil). Böhlau=Verlag, Köln=Graz, 1955, 272 Seiten, 4 Karten, Leinen 24 DM.

*Walter Kuhn, Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit, 2. Band:*

Das 15. bis 17. Jahrhundert (Landschaftlicher Teil). Böhlau=Verlag, Köln=Graz, 1957, 434 Seiten, Leinen 32 DM. Dazu Kartenmappe zu Band 1 und 2 mit 20 Karten 12 DM.

Mit diesem zweibändigen Werk hat Walter Kuhn eine entscheidende Hilfe für die Grundlagenforschung bezüglich des mittelosteuropäischen Raumes zwischen Ostsee und Adria, zwischen Ostpreußen und Kroatien beige-steuert. Diese großangelegte Arbeit ist, nachdem so viele Einzel- und Gesamtübersichten nicht mehr zur Verfügung stehen, ein unumgängliches Handbuch für Ostarbeit.

Der eben geschriebene Satz kann aber auch darum stehenbleiben, weil Walter Kuhn über seinen Titel hinaus im ersten Bande in den Seiten 40 bis 55 eine deutliche Übersicht über die deutsche Siedlung von 1100 bis 1400 gibt.

Die eigentliche Arbeit beginnt mit dem 15. Jahrhundert und seinem scharf ausgeprägten Siedlungsrückgang, ja jener weitverbreiteten Wüstungskrise, die zu Menschenentleerungen ganzer Landstriche führte und die Kuhn nach Auseinandersetzung mit verschiedenen Theorien wohl mit Recht auf die Seuchen und Hungersnöte zurückführt, die vom 14. Jahrhundert an mit großer Regelmäßigkeit wiederkehren und vor allem die Städte entleeren, damit zur Verringerung des ländlichen Absatzgebietes beitragen und zugleich starke Saugwirkung auf die Landbevölkerung ausüben, da die städtischen Produkte von Handwerk und Gewerbe besser bezahlt werden als die ländlichen. Eine weitere Cäsar bildet das 15. Jahrhundert insofern, als es zu einem sprachlichen Ausgleich führt, der aufs Ganze gesehen ein gewaltiger Verlust der Deutschen ist. Hierbei gingen fast alle vorgeschobenen Siedlerdörfer der Deutschen im umgebenden Volkstum unter; in Ungarn wurde diese Entwicklung durch die Türkenkriege fast ebenso radikal wie in Innerböhmen durch die Hussitenkriege mit der bewußten Tötung von Deutschen zu Ende geführt. Im Bereich der Elbslawen gingen deutsche Minderheiten bei den Wenden ebenso unter wie die elbslawischen in der deutschen Mehrheit. In Niederschlesien konnte sich das Polentum bis auf geringe Reste gegenüber dem mehrheitlichen Deutschtum nicht behaupten, während in Oberschlesien im Zusammenhang mit dem Hussitentum das Deutschtum besonders beim Adel weitgehend slawisiert wurde. Weitere Untersuchungen sind Innerpolen und den Ostseegebieten gewidmet.

Nach diesem Niedergang der deutschen Ostsiedlung beginnt dann ihr Wiederbeginn im 16. Jahrhundert und hat bis ins 19. Jahrhundert zu gleich großen Erfolgen wie im frühen Mittelalter geführt. Diese Siedlungstätigkeit hat verschiedenste Ursachen, die Kuhn in großen Kapiteln darlegt.

So gehören Reformation und Gegenreformation genau in diesen Rahmen. Die Reformation erfaßte zunächst weite Teile Mitteleuropas und ihre Völker mit Ausnahme der orthodoxen Slawen und Balkanvölker unter russischer und türkischer Herrschaft. Da diese Staaten aber weitgehend unter katholischen Herrschergeschlechtern standen, wurden sie im wesentlichen in der Gegenreformation rekatholisiert. In ihren staatlichen und wirtschaftlichen Sonderinteressen aber gaben sie oft wie im ganzen polnischen Westen und Süden und im nördlichen und östlichen Ungarn deutschen Glaubensverfolgten Asyl und förderten ihre Ansiedlung auf vielerlei Weise.

Wichtige Einblicke in die Ursachen der neueren Siedlung geben weiterhin die Entwicklung der nordostdeutschen Gutsherrschaft, vor allem nun im positiven Sinne die industrielle Entwicklung, die deutsche Bergmannssiedlungen, Hammerwerke, Glashütten, Teeröfen und Kaufmannssiedlungen weit in den Ostraum vorschiebt.

Der zweite Band des vorliegenden Werkes belegt nun in eingehender Weise diese Entwicklungen in vielen Einzellandschaften, wobei neben der deutschen ebenso auch masowische, kurische, litauische und holländische Siedeltätigkeit vor allem im preußischen Raum eingehend dargestellt wird. Andere Kapitel zeigen die kroatischen Flüchtlingssiedlungen, wie die Einwanderung der Rumänen in den Karpathenraum, die polnisch=goralische Erschließung der Westbeskiden und die Entstehung der ukrainischen Gebirgsstämme.

Naturgemäß aber wird der Hauptraum des zweiten Bandes, durch reichliche Karten belegt, der Neusiedlung im brandenburgischen, pommerschen, schlesischen und böhmischen Gebiet und seinen Ausstrahlungen gewidmet. Weiten Raum nimmt mit Recht die Entstehung der Tuchmacherstädte im deutschen und polnischen Osten ein. Ein interessantes Kapitel zeigt die praktische Volkwerdung des Judentums und sein zahlenmäßiges Schwergewicht in Polen auf.

Alles in allem bedeutet diese zweibändige Arbeit nicht nur eine große Bereicherung unseres Wissens um die deutsche und außerdeutsche Siedlung in Mittel- und Mitteleuropa, wenn gleich noch viele Fragen offenbleiben und manches Material noch hinzugezogen werden könnte, sie ist zugleich der Ansatz für viele nachdenkliche Folgerungen, die nicht nur den Wissenschaftlern, sondern auch den Politikern dieser Räume gut anstehen würden.

*Gerhard Hultsch*